

Himmel sein für den Mond

DENN NICHT MEHR IST DER MOND HIMMEL
FÜR UNS, ALS WIR HIMMEL FÜR IHN SIND



**DIE ERDE - EIN ELEKTRON DES ATOMS SONNENSYSTEM
DAS ELEKTRON EINE WELT MIT UNGEAHNTER VIELFALT**

EINLEITUNG

Nun sitze ich also da und sollte irgend etwas abhandeln, das mit der Literaturgeschichte in Zusammenhang zu bringen ist, besser gesagt, was von der Literaturgeschichte her beleuchtet werden kann, da ja eigentlich alles mit der Literaturgeschichte in Zusammenhang zu bringen wäre. Ich

soll also bei meiner Arbeit von etwas ausgehen, das im weitesten Sinn als Bestandteil der Literaturgeschichte gilt. Eigentlich kenne ich den Aufhänger meiner Abhandlung schon lange. Es ist Giordano Bruno und sein Weltbild. Obschon ich diesen Einstieg selbst gewählt habe und also von aussen nicht gezwungen wäre, unter dem literaturgeschichtlichen Vorwand Bruno in die Arbeit einzusteigen, will ich dieses Thema beibehalten.

GRENZEN KAUSALEN DENKENS

Die geschichtlichen Hintergründe, die das Leben Brunos geprägt haben, interessieren mich eigentlich nicht, zumal man die Ereignisse jener Zeit ohnehin nicht genau rekonstruieren, das heisst, für das Bewusstsein erkennbar machen kann. Im Unbewussten aller Menschen zusammen, im Wesen der gesamten Menschheit ist ja sämtliches Geschehen bis heute berücksichtigt, also auch jener Teil des Geschehens, welcher unmittelbar durch Bruno geprägt wurde. Die heutige Situation ist das Resultat, die Summe aller Ereignisse bis heute. Verstehen können wir die heutige Lage nicht. Jene, die sagen, man müsse eben, um die heutige Situation besser begreifen zu können, die Ursachen ergründen, sind nach meiner Logik, nach meinem Verstand gewertet auf dem "Holzweg". Ich gäbe jenen recht, wenn sie sagen würden, man würde die momentane Situation besser Verstehen, wenn man die Ursache kennen würde. Aber eben diese Ursache zu kennen ist ja für uns Menschen unmöglich. Jetzt kann natürlich einer den Einwand bringen, er kenne die Ursache als Folge derer seine Tischlampe brenne, und deshalb begreife er den Zustand der brennenden Tischlampe. Ich würde ihm antworten: "Freilich kennst du die Ursache. Es fliessen Elektronen durch einen dünnen Draht und erwärmen ihn durch die Reibung, die durch ihren Fluss entsteht, so stark, dass er zu glühen beginnt. Aber diese Ursache ist ja nur eine Folge einer früheren Ursache, und du begreifst also diese Ursache nicht, weil du ihre Ursache nicht kennst." Wenn er sagt, er kenne auch die Ursache dieser Ursache, begreift er deshalb die Folge, im Beispiel die brennende Lampe, gleichwohl nicht. Auch wenn er unendlich viele Folgen von Ursachen kennt, die selbst auch Folgen sind, ist er noch unendlich weit weg von der ersten Ursache, weil es sie nicht gibt. Ich kann mir zwar

in meiner Beschränktheit nicht vorstellen, das etwas nie angefangen hat und nie aufhören wird. Hingegen könnte ich mir noch viel weniger vorstellen, dass einmal etwas einfach da war, ohne eine Ursache zu haben und einmal etwas einfach vergehen wird, ohne eine Folge zu haben. Wir sehen, so oder so trägt die Geschichte nicht zu einem besseren Verständnis der jetzigen Situation bei. Denn wenn es keine erste Ursache gibt können wir sie nicht kennen, weil es sie nicht gibt und deshalb begreifen wir auch die momentan letzte Folge nicht. Wenn es aber eine erste Ursache gegeben hat, könnten wir die nicht kennen, weil sie zu weit zurück liegt, und wenn wir sie kennen würden, könnten wir sie nicht begreifen, weil sie keine Ursache hat, und wir ja nur Dinge begreifen, deren Ursache wir kennen. Dies ist nur ein Versuch, um zu zeigen, warum mich die geschichtlichen Hintergründe, die sogenannten Tatsachen, nicht interessieren.

GANZ SEIN UND TEIL SEIN

Ich will also nicht Brunos Leben schildern, sondern Gedankengänge aufschreiben. Gedankengänge, die ein mögliches Bild zeichnen, wie sich der Mensch das Universum, das Unendliche vorstellt, besser gesagt, nicht vorstellen kann. Als Grundlage zu diesen Gedanken dienen mir die Gedanken, die schon Bruno vor langer Zeit einmal aufgeschrieben hat. Wenn man auf der Erde, unserer Welt steht, ist es schwer zu begreifen, dass sich die Erde mit riesiger Geschwindigkeit um die Sonne bewegt und sich zugleich noch um ihre eigene Achse dreht. Aber eben diese beiden Bewegungen sind seit einiger Zeit unbestritten. Diese Erkenntnis ermöglicht uns, die Folgerung, dass die Erde nicht einmal das Zentrum des für uns erkennbaren, geschweige denn des für uns nicht erkennbaren Geschehens ist. Die Erde ist nicht ein für sich allein existierendes, in sich abgeschlossenes Gebilde, sondern ein Bestandteil eines grösseren Ganzen, des Sonnensystems. Nun sollte man nicht bei dieser Betrachtung stehen bleiben. Könnte man sich nämlich als Betrachter weit ausserhalb unseres Sonnensystems begeben, wäre es durchaus denkbar, dass für uns das ganze Sonnensystem leicht als Ganzes mit einer bestimmten Form zu erkennen wäre. Wenn wir das Sonnensystem als Menschen so betrachten könnten, wüssten

wir, dass die Erde von Nahe betrachtet ein Gebilde ist mit Bäumen, Bergen, Häusern, Flüssen, Tieren, Menschen usw., dass sie aber aus einiger Entfernung als Kugel erscheint und dass sie aus grosser Distanz gar nicht mehr als Einheit zu erkennen wäre. Wir wüssten nur noch, dass die Erde ein Bestandteil dieses Gebildes ist.

Nun wollen wir einmal verschiedene Dinge auf der Erde aus verschiedener Entfernung betrachten. Aus bestimmter Distanz betrachtet haben ein Haus, eine Blume und ein Mensch je eine bestimmte Form mit einer bestimmten Farbe. Es sind keine Einzelheiten zu erkennen. Betrachten wir nun diese Dinge aus kleinerer Distanz. Ein Mensch besteht aus Einzelheiten, die zusammen ein Ganzes bilden. Kopf, Arme, Beine, Rumpf bilden ein Ganzes, einen Menschen. Auch die Blume setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen. Blüte, Stängel, Blätter und Wurzel bilden ein Ganzes, eine Blume. Aus noch kleinerer Distanz betrachtet zerfällt auch die Blüte in Einzelteile. Kronblätter, Kelch, Staubblätter und Griffel bilden ein Ganzes, eine Blüte. Betrachten wir ein Kronblatt aus der Nähe, so sehen wir, dass es aus verschiedenen Zellen besteht. Betrachten wir nun eine Zelle aus der Nähe (Mikroskop), so sehen wir, dass die Zelle wiederum aus verschiedenen Teilen besteht. Zellkern, Ribosomen, Mitochondrien und endoplasmatisches Retikulum bilden ein Ganzes, eine Zelle. Wir erkennen: Ein Ribosom ist ein Teil eines Ganzen, einer Zelle, welche wiederum ein Teil eines grösseren Ganzen, eines Kronblattes, das Teil eines noch grösseren Ganzen, einer Blüte, welche schliesslich auch nur Teil eines Ganzen, einer Blume ist. Ob etwas als Einheit oder als Teil eines Ganzen oder überhaupt nicht zu erkennen ist, hängt vom Standort des Betrachters ab. Je mehr ein Betrachter seinen Standort variieren kann, desto grössere Zusammenhänge kann er erkennen. Wählen wir als Betrachter den heutigen Menschen, also uns, so reicht das Spektrum ca. von Genen bis zu den Sonnensystemen, wobei wir das Gen als Einheit erkennen, seine Bestandteile aber nicht mehr sehen, hingegen beim Sonnensystem die Bestandteile sehen, es dafür aber nicht als Einheit erkennen. Wir erfassen also: Ein Gen ist ein Bestandteil eines Sonnensystems. Unser Sonnensystem hat Gene als Bestandteile. Was sich weit ausserhalb dieser Grenzen abspielt, ist für uns unerkennbar. Jede Vorstellung, die irgend einer über den Aufbau des

Himmel sein für den Mond

Universums weit ausserhalb unseres Spektrums hat, kann im Moment nicht widerlegt werden.

DER KOSMOS IN DER BLEISTIFTSPITZE

Ich schildere nun eine Möglichkeit, wie das Universum aufgebaut sein könnte, die mir aufgrund unserer Erkenntnisse naheliegend scheint. Ich stelle mir vor, dass die Sonnensysteme nur Teile eines grösseren Gebildes sind, und dieses grössere Gebilde auch ein Teil eines noch grösseren Gebildes ist und so weiter bis in die Unendlichkeit. Genau gleich ist auch das Gen nur ein Gebilde aus verschiedenen Einzelteilen, welche selbst auch Gebilde aus Einzelteilen sind, und so weiter in die Unendlichkeit. Die Anschauung lässt dann die Vermutung zu, dass sich in einer Bleistiftspitze oder sonst in einem Gebilde irgendwo auch wieder menschenähnliche Individuen befinden, die materiell nur viel kleiner sind als wir. Und wenn diese Individuen ihnen angepasste Bleistifte haben, so werden sich auch in ihren Bleistiftspitzen irgendwo noch kleinere menschenähnliche Wesen befinden und so weiter bis in die Unendlichkeit. Dieses Modell lässt sich von unserem Standpunkt aus auch in Richtung grösser übertragen. Werden denn diese Wesen nicht zerstört, wenn wir den Bleistift spitzen oder ihn zu Boden fallen lassen? Doch, dies ist durchaus möglich, nur müsste man bedenken, dass dies eventuell keine Rolle spielt, weil möglicherweise in einer Sekunde Milliarden von Generationen solcher kleiner Wesen vergehen und entstehen. Also sogar dann, wenn wir unseren Bleistift alle paar Sekunden zu Boden fallen lassen und wieder spitzen würden und so alles Leben in dieser Spitze zerstört und umgekrepelt würde, reichte die Zeit aus, um vom Zerstören bis zum nächsten Zerstören, Millionen verschiedener Arten reifen und entwickeln zu lassen. Was hat nun diese Auffassung für eine Auswirkung auf das Selbstverständnis des Menschen? Ist unser Sonnensystem und damit unsere Erde ein Bestandteil einer riesigen Bleistiftspitze, Kaffeekanne, eines Fingernagels, Wassertropfs oder dergleichen? Ist unsere Erde ein Elektron und die Sonne ein Atomkern? Ist die Erde ein Bestandteil einer Zelle und wir so etwas wie Gene? Welchen Einfluss haben wir Menschen auf die grössere Einheit ? Sind wir nützliche

Himmel sein für den Mond

Nahrungsabbauenzyme oder lästige Grippeviren? Welchen Einfluss haben wir auf die kleinen Gebilde? Sind wir Kräfte, die Bergstürze auslösen und Überschwemmungen bewirken, oder beeinflussen wir das Keimen und Wachsen?

WERTMASSSTÄBE

Wie schon gesagt, ist dies nur eine mögliche Vorstellung wie das Universum aufgebaut sein könnte und sehr wahrscheinlich, da man sich unendlich viele mögliche Baustrukturen vorstellen kann, sogar eine falsche. Dennoch wird mir bei solchen Gedanken klar bewusst: Der Mensch weiss viel und er weiss, dass er nicht alles weiss, und er ahnt, dass das Viele, das er weiss äusserst wenig ist im Verhältnis zum Ganzen, weil sich fürs Ganze die Unendlichkeit aufdrängt. Der Mensch weiss nicht, wo er ist, er weiss nicht, warum und wie er ist und nicht, wofür er ist. Dennoch baut sich der Mensch ein System auf, in welchem Dinge, Handlungen, Gedanken usw. gegliedert werden nach gut und böse, nach gerecht und ungerecht, sinnvoll und sinnlos, nützlich und schädlich. Wo nehmen wir den Massstab her? Wir machen uns einen, aber einen der mit dem Intellekt mit allen unserem Bewusstsein zur Verfügung stehenden Mitteln, weder zu begründen noch zu rechtfertigen ist. Es ist ein Massstab des Gefühls, der Intuition. Der eine hat das Gefühl, dass er seine Landsleute lieben soll, die Ausländer im Krieg aber töten darf. Ein anderer hat das Gefühl, dass er alle töten darf, die ihm im Wege stehen. Ein weiterer hat das Gefühl, er dürfe das irdische Menschenleben nicht beeinflussen, also weder morden noch selbstmorden. Ein vierter hat das Gefühl, wenn er viel arbeite, sei er ein guter Mensch. Jeder hat so seine Massstäbe. Welcher ist richtig welcher ist falsch? Wer entscheidet? Sind alle richtig? Wer oder was gibt uns Halt? Wo finden wir Gewissheit?

OHNE HALT IN DER UNGEWISSEN UNENDLICHKEIT

Nun werden das Schweben, die Haltlosigkeit, die Ungewissheit und die Unendlichkeit langsam qualvoll, so dass ich hoffe, möglichst bald wieder in die sogenannte Realität zurück zu kehren, in eine Realität, wo ich geregelte Tagesabläufe vorfinde, wo man zu wissen scheint,

Himmel sein für den Mond

was gut und böse, was sinnvoll und was sinnlos ist, wo Lernen und Klavierüben wichtig sind, aber bei weitem nicht so wichtig wie gute Noten, wo man weiss, was lebt und was tot ist und wo man mit grösster Selbstverständlichkeit von Gott dem Allmächtigen spricht. Durch die vielen kleinen und grossen Lasten, Pflichten, Sorgen und Freuden abgelenkt, werde ich meine und aller Menschen und Kreaturen Ohnmacht vergessen und mich wieder wohler fühlen.

HIMMEL SEIN FÜR DEN MOND

Zum Schluss noch einige Gedanken, welche Bruno zugeschrieben werden. Vielleicht geben sie mir oder sonst einem Leser dieser Zeilen später einmal Anlass zu weiteren Gedanken, bezüglich unserer und aller Dinge Existenz. Bruno soll als einer der ersten Menschen die anthropozentrische, scheinbar auf das erlebende Subjekt bezogene Ordnung des Kosmos als perspektivische Illusion durchschaut haben.

Aussagen von Bruno:

"Denn nicht mehr ist der Mond Himmel für uns, als wir Himmel für ihn sind."

"Das eigentlich Wirkliche, beständig sich gleich bleibende, ist das ganze All in seiner Einheit. Es besteht aus beseelter Materie und hat seine Einheit in der Weltseele als dem Göttlichen."

Bruno schafft zwei Begriffe:

- a) Die Monade = beseelte Materieneinheit. Das All ist gegliedert und gestuft bis zu Gott als höchster Monade.
- b) Die Unendlichkeit des Alls. Diese beruht auf der unendlichen Vielfalt der Monaden, in Zeit und Raum und ist Abbild der Unendlichkeit Gottes.